

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

ISSN 1205-6545 · Jahrgang 24, Nummer 1 (April 2019)

Schüler, Lisa (2017), *Materialgestütztes Schreiben argumentierender Texte. Untersuchungen zu einem neuen wissenschaftspropädeutischen Aufgabentyp in der Oberstufe*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren [Thema Sprache – Wissenschaft für den Unterricht, Band 25]. ISBN: 9783834017185. 524 Seiten. 49,70 €.

Wie der Aufbau wissenschaftlicher Schreibkompetenzen gelingen kann, ist eine Frage, die den fremdsprachlichen Schreibunterricht ebenso betrifft wie die schulischen Erstsprachendidaktiken. Genau dieser Frage nimmt sich die an der Universität Gießen eingereichte, deutschdidaktische Dissertation von Lisa Schüler an, indem sie dem wissenschaftspropädeutischen Potential des materialgestützten Schreibens in der Sekundarstufe II nachgeht. Dieses Aufgabenformat zielt darauf, dass auf der Grundlage unterschiedlicher Texte bzw. nichtlinearer Quellen (z.B. Grafiken, Tabellen) ein Text mit eigener Aussageabsicht produziert wird. Es wurde erst 2016 in die Abiturvorgaben für das Fach Deutsch aufgenommen. Schülers Arbeit ist die erste empirische Auseinandersetzung in der Deutschdidaktik mit diesem Aufgabentyp und seiner Bearbeitung durch Lernende. Ähnliche Schreibaufgaben, die die Fertigkeiten *Lesen* und *Schreiben* miteinander verbinden, werden unter den Begriffen *writing from sources* bzw. *integrated writing* auch im Kontext des (akademischen) Fremdsprachenlernens und -testens verhandelt (vgl. Grabe 2011; Knoch & Sitjalabhorn 2013). Somit bietet die Arbeit auch für Fremdsprachenforschende und -lehrende wertvolle Erkenntnisse zu den strukturellen Qualitätsmerkmalen von LernerInnentexten sowie den Vorgehensweisen und Arbeitsprozessen der Schreibenden.

Schüler gliedert ihre Arbeit gemäß der klassischen Zweiteilung in *Forschungsüberblick und theoretische Verortung* sowie die Darstellung der *empirischen Studie*. Im ersten Hauptkapitel des theoretischen Teils grenzt sie die Anforderungen des Schreibens im Übergang zwischen den Institutionen Schule und Hochschule aus drei Perspektiven ein: (1) das schulische Schreiben in seiner historischen Entwicklung, (2) das universitäre Schreiben und (3) Anforderungen an wissenschaftspropädeutisches Schreiben in der Sekundarstufe II. Dabei kann die Autorin zeigen, dass die schulische Schreibpraxis mit ihren klassischen argumentativen Textsorten letztere kaum erfüllt, denn klassische Schreibaufgaben sind nicht diskursiv angelegt und verhandeln selten fremde Positionen. Obwohl die Aufnahme materialgestützter Schreibaufgaben in die Bildungsstandards genau diese Lücke schließen sollte, ergeben Schülers Analysen, dass gerade das wissenschaftspropädeutische Potential in der Konzeption dieser Aufgaben für die Oberstufe nicht ausreichend bedacht wurde. Als Orientierungspunkt hierfür bezieht Schüler Erkenntnisse aus der universitären Schreibforschung ein, die Auskünfte über die Charakteristika des wissenschaftlichen Schreibens und über die Schreibentwicklung von Studierenden geben. Mit Blick auf die Sekundarstufe II formuliert sie Merkmale und Anforderungen von Schreibaufgaben, die diese Schreibfähigkeiten vorbereiten und anbahnen können. Solche müssen Schreibende zu einer eigenen Synthese- und Strukturbildungsleistung anleiten, sodass fremde diskursive Aussagen zu einem eigenen Text mit eigener Aussageabsicht verarbeitet werden. Anschließend stellt Schüler mit dem *Kontroversenreferat* (vgl. u.a. Feilke & Lehnen 2011) eine Schreibaufgabe vor, die diesen Anforderungen gerecht zu werden versucht, indem eine Kontroverse auf der Grundlage von drei Texten dargestellt wird. Dieses Aufgabenformat bildet die Basis für die folgende empirische Untersuchung der wissenschaftspropädeutischen Schreibleistungen von OberstufenschülerInnen.

Schüler, Lisa (2017), *Materialgestütztes Schreiben argumentierender Texte. Untersuchungen zu einem neuen wissenschaftspropädeutischen Aufgabentyp in der Oberstufe*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. Rezensiert von Marie-Christin Reichert (2019), *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 24: 1, 233–235. Abrufbar unter <http://tjournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

Das zweite Hauptkapitel setzt sich intensiver mit den für das materialgestützte Schreiben typischen Synthese- und Strukturbildungsprozessen auseinander. Dazu nimmt die Autorin zunächst die Prozessseite des materialgestützten Schreibens mit dem Zusammenhang von Lesen und Schreiben in den Blick. Sie analysiert die Integration beider Fähigkeiten in Schreibprozess- sowie in Lesemodellen und stellt die Bedeutung von Leseprozessen für das wissenschaftliche Schreiben heraus. So beginnt die Synthese- und Strukturbildung bereits mit dem Lesen der Bezugstexte, bei dem die unterschiedlichen Quellen und Informationen miteinander in Bezug gesetzt werden. Wie Schreibende typischerweise bei der Verarbeitung dieser Informationen vorgehen, zeichnet die Autorin anhand internationaler Untersuchungen zum materialgestützten Schreiben nach. Schließlich nimmt sich Schüler der Produktseite des materialgestützten Schreibens an, indem sie die Darstellung fremder Aussagen in den Kontroversenreferaten betrachtet. Sie unterscheidet mit *Synthese* und *Aggregation* zwei für die Untersuchung grundlegende Strukturierungsmodi. Ein *synthetischer* Text integriert Aussagen aus unterschiedlichen Quellen in eine eigenständige Struktur und Logik, während *aggregative* Texte unterschiedliche Quellen listenförmig oder reihend verhandeln. Für Kontroversenreferate wird die synthetische Darstellungsform als angemessener befunden, denn unterschiedliche Standpunkte werden aspektorientiert verhandelt. Da die Textstruktur ein wichtiges Qualitätsmerkmal von Kontroversenreferaten darstellt, fokussiert die empirische Untersuchung die Synthese- und Strukturbildungsleistung im Schreibprozess und -produkt. Dabei wird insbesondere auf die Unterscheidung des aggregativen und synthetischen Darstellungsmodus zurückgegriffen.

Die empirische Untersuchung wird im dritten Hauptkapitel berichtet. Ziel dieser Studie ist es, in einer entsprechenden Lernumgebung den Umgang von OberstufenschülerInnen mit materialgestützten Schreibaufgaben sowie deren wissenschaftspropädeutische Leistungsfähigkeit zu ermitteln und aus auftretenden Schwierigkeiten Unterstützungsbedarfe abzuleiten. Konkret richtet sich Schülers Untersuchungsinteresse auf drei Aspekte: 1) den Umfang der Synthese- und Strukturbildungsleistung im Schreibprozess, 2) den Zusammenhang von Herstellungsweisen (Schreibprozess) und Darstellungsformen (Schreibprodukt) sowie 3) den Einfluss von Herstellungsweisen und Darstellungsformen auf die Textqualität.

Um diesem Interesse nachzugehen, analysiert die Autorin Schreibprozesse und -produkte von 32 SchülerInnen aus zwei zwölften Klassen einer niedersächsischen Gesamtschule, die jeweils ein Kontroversenreferat über die Verantwortung von WissenschaftlerInnen für ihre Forschungsergebnisse geschrieben haben. Die für die Erhebung eingesetzte Schreibaufgabe ist entsprechend schreibdidaktischer Ansätze situiert und orientiert sich an den Vorgaben für das niedersächsische Zentralabitur. Zur Didaktisierung des Kontroversenreferats sowie zur Erhebung der prozessbezogenen Daten setzt Schüler die an der Universität Gießen entwickelte digitale Schreibumgebung SKOLA (Schreibkontroversenlabor) mit Arbeitsbereichen zum Lesen, Ordnen und Schreiben ein. Zusätzlich tauschen sich die SchülerInnen in Kooperationsgesprächen über ihre Schreibplanung aus, bevor sie das Kontroversenreferat verschriftlichen. So konnten folgende Daten erhoben werden: 1) Protokolle zu Aufenthaltszeiten in den verschiedenen SKOLA-Arbeitsbereichen, 2) die fertigen Kontroversenreferate, 3) Lese- und Planungsnotizen aus SKOLA sowie 4) audiographierte Kooperationsgespräche zum Verfassen der Kontroversenreferate. Diese Daten analysiert Schüler hinsichtlich 1) der Organisation des Schreibprozesses, 2) der Texterstellung (Lesen und Planen) und des Textaufbaus auf Makro- und Mikroebene, 3) der dabei erfolgenden Synthese- und Strukturbildung sowie 4) den jeweiligen Zusammenhängen zur Textqualität. Sie kann zeigen, dass die 32 SchülerInnen individuell recht unterschiedlich vorgehen und dass die Ausführung des Schreibprozesses sowie die Aufenthaltszeit in den unterschiedlichen SKOLA-Bereichen nicht mit der Textqualität zusammenhängen. Bezogen auf die Texterstellung ergibt sich, dass beim Lesen erst wenig Strukturbildung i.S. einer Integration der unterschiedlichen Texte geschieht und dass der Anteil selbstständiger Notizen zum Text nicht mit der Textqualität zusammenhängt. Hinsichtlich des Planens verbringen die SchülerInnen einen Großteil der Zeit im entsprechenden SKOLA-Bereich und beinahe alle erstellen einen Schreibplan. Die Hälfte dieser Schreibpläne ist aggregativ organisiert, in der anderen Hälfte gelingt die Synthese der Texte bzw. ist sie zumindest in Teilen erkennbar; ähnlich verhält es sich beim fertigen Schreibprodukt. Einem Drittel der SchülerInnen gelingt eine durchgängige Synthese der Bezugstexte. Hier berichtet die Autorin statistisch signifikante Zusammenhänge sowohl zwischen dem Schreibplan und der anschließenden Textstruktur als auch zwischen textsortenspezifischen sprachlichen Ausdrücken und Textstruktur sowie Textqualität. Abschließend führt Schüler Fallanalysen durch, in denen sie die für die Gesamtgruppe ermittelten Ergebnisse

vertieft. Diese betrachten die Schreibprodukte, die in den einzelnen SKOLA-Bereichen verbrachte Zeit sowie die Kooperationsgespräche für einen Fall mit gelingender und einen Fall mit weniger gelingender Syntheseleistung.

Im vierten Hauptkapitel fasst die Autorin ihre wichtigsten Erkenntnisse zusammen und entwirft Fördermöglichkeiten für Aspekte des wissenschaftlichen Schreibens, die sich in der Untersuchung als besonders herausfordernd erwiesen haben.

Die Arbeit leistet eine tiefgreifende Analyse der wissenschaftspropädeutischen Leistungsfähigkeit von OberstufenschülerInnen im Kontext von in SKOLA geschriebenen Kontroversenreferaten. Dazu werden umfassende Daten zu materialgestützten Schreibprozessen und -produkten sowohl qualitativ als auch quantitativ ausgewertet. Auch wenn der Schwerpunkt auf den qualitativen Analysen zu den Schreibprozessen und Schreibprodukten liegt, wünscht sich der Leser eine detailliertere Präsentation der statistischen Auswertung, die es ermöglichen würde, die präsentierten Ergebnisse nachzuvollziehen und in ihrer Aussagekraft zu bewerten. Die Arbeit wird zwar explizit als empirische Studie ausgewiesen, das Vorgehen in den Analysen macht aber deutlich, dass sie eher in einer hermeneutischen Wissenschaftstradition steht. Durch die breite (qualitative) Datengrundlage und die tiefgreifenden Analysen gelingt es Schüler gleichwohl zu zeigen, dass bereits OberstufenschülerInnen zu wissenschaftspropädeutischen Schreibleistungen fähig sind, wenn sie durch ein geeignetes Schreibformat und eine geeignete Schreibumgebung angeleitet werden. Dieses Ergebnis gründet sich darauf, dass ca. die Hälfte der Untersuchungsgruppe eine kritische und synthetische Verarbeitung der Bezugstexte erbringt. Was jedoch übersehen wird, ist die andere Hälfte der Untersuchungsgruppe, die trotz der lernförderlichen Schreibumgebung nicht in der Lage ist, aufgabenerfüllende Texte zu verfassen. Welche Bedingungen und Faktoren zu den Schwierigkeiten dieser SchülerInnen führen, beantwortet die Arbeit nicht. Damit bleibt auch die Frage offen, wie diesen Faktoren didaktisch begegnet werden kann. Gerade solche Erkenntnisse wären für den schulischen ebenso wie für den fremdsprachlichen (Deutsch-)Unterricht relevant, der sich überwiegend nicht auf die Unterstützung der lernförderlichen Schreibumgebung SKOLA verlassen kann.

Dennoch verdeutlichen die Ergebnisse zum Materialgestützten Schreiben von OberstufenschülerInnen insgesamt, welche Herausforderungen bewältigt werden müssen und welche Scheib- und Strukturierungsleistungen erwartet werden können. Diese generalisierbaren Aussagen zu den Anforderungen des wissenschaftlichen Schreibens können auch auf den Kontext der fremdsprachlichen Schreibdidaktik angewendet werden. Sowohl für Lehrkräfte als auch für Schreibforschende liegt somit der Hauptertrag der Arbeit in der Vermittlung theoretischer und didaktischer Aspekte des wissenschaftspropädeutischen Schreibens. Sie leistet durch ihren explorativen Charakter, die breite Datengrundlage und den Anschluss an internationale Diskurse einen herausragenden Beitrag zur Erforschung des materialgestützten Schreibens in der Deutschdidaktik und wird sicher als Grundlagenarbeit in diesem Forschungsfeld rezipiert werden.

Literatur

- Feilke, Helmuth & Lehnen, Katrin (2011), Wissenschaftlich Referieren – Positionen wiedergeben und konstruieren. *Der Deutschunterricht* 5, 34-44.
- Grabe, William (2011), Reading and writing relations: Second language perspective on research and practice. In: Kroll, Barbara (Hrsg.), *Exploring the dynamics of second language writing*. [Nachdr.]. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press [The Cambridge applied linguistics series], 242-262.
- Knoch, Ute & Sitajalabhorn, Woranon (2013), A closer look at integrated writing tasks: Towards a more focussed definition for assessment purposes. *Assessing Writing* 18, 300-308.